



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

22 Leben der H. Cäcilien Jungfraw und Martyr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)



sprochen. Der bestimmte Tag zur Hochzeit war das alle erstrewten sich / Cäcilia alleinig trawret: und obzwar sie / als einer solchen Braut gebühret / mit Gold und Silbernen Gewandt gekledet / mit Edelgesteinen und allerhand Schmück gezieret war / truge sie doch ein härenes Kleidt verborgener weiß an ihrem blossen Leib. Drey Tag vor der Hochzeit hat sie mit weinen / betten und fasten zugebracht / und von Gott embsig begehret / daß er sie / als seine Braut / (wiewohl solcher Ehren sie sich unwürdig erkennet) unbesiekt erhalten wolle. Zu dem End sie auch alle Heiligen und Auferwöhlten Gottes / als Patronen und Vorgesprecher hat angeruffen / insonderheit die heilige Jungfrauen / und zwar fürnehmlich die Königin aller Jungfrauen Maria / und ihren Schutzengel / deren sonderbare Hülff sie auch erfahren hat. Dan bey wechender Hochzeit / als die erste Nacht herbei kam / und Valerianus von der Hochzeitlicher Gesellschaft in eine Kammer abgeretten / nimbt Cäcilia der Gelegenheit in obacht / laufft zu ihrem Bräutigam hinzu / verschließt die Kammerthür / und redet ihn also freundlich und lieblich an. Mein Herzglieber Bräutigam / ein geheime Sach hab ich dir vorzuhaltzen; aber begehre daß du mir schwören wollest / dieselbige keinem zu offenbahren. Valerianus / als der seine Braut heftig liebte / sagte ihr zu / und schworet / daß er das Geheimnis zu allen Zeiten verborgen halten wolle. Da fängt an Cäcilia: O Valeriane / du sollest wissen / daß ich einen Engel Gottes bey mir habe / der mit großem Eysfer meinen Leib bewahret / und sollestu im geringsten mich zu besiecken und erstehen / wüßte er keinen Dorn erzeigen / und die Blüthe deiner Jugend also bald ver-

tügen. Soll er aber sehen / daß du mit aufrichtiger und reiner Liebe mich empfangest / wird er dich mit gleicher Liebe empfangen / und dir unaussprechliche Gnad und Gunst erzeigen. Valerianus etwas über diese Reden verhöret / antwortet nicht ohne Furcht: Begehrestu / O mein außerlesens Braut / daß ich deinen Reden solle Glauben zustellen / so zeige mir denselbigen Engel; sollestu aber einen andern Menschen mir in der Liebe wollen vorgehen lassen / wolte ich dich und denselbigen also bald umbbringen. Darauf sprach Cäcilia: wofern du dich durch die Tauff wokest abwaschen lassen / wirstu gewiß diesen Engel Gottes sehen. Da nun Valerianus auf Verard den Engel zu sehen / verspricht / er wolle dem nachkommen; und fraget / von welchem er sich solle tauffen lassen; weist sie ihn zu dem H. Pabst Urbanum / welcher nicht weit von der Stadt Rom in einer Höht verborgen sich aufhielt. In dem angezeigten Orth findet er selbigen / haltet ihm sein Begehren vor. Der Alte erhebt seine Augen hinauff gehn Himmel / weinet vor Freuden / und sagt Gott dem Herin mit folgenden Worten Danc: Mein glorwürdigster Gott und Her / der du säest und pflanzest alle keusche Rährt und Begierden: nehme auff die reine Früchten deines Samens / so du in der edlen Jungfrauen Cäcilia gesät hast; die ihren Bräutigam / welcher vorhin als ein Löw nit hat können bändig gemacht werden / dir / O Gott als ein Lämblein hat dargestellet. Und hetre dieser / O Her / an dich nicht ernstlich geglaubet / wäre er nie mahl dergestalt zu mir kommen. Ers

öffne/

P.  
A. Suffer

Vol. II.

Paris II

öffne / O Her / durch deine kräftige Wort die Thür seines Herzens / daß er dich als einen Gott Himmels und der Erden erkenne, dem leydigen Saßhan / und allen seinen Wercken absfuge / und gänzlich von der Abgötterey abstehe / etc. Raum hatte der heilig Urbanus diese Wort ausgesprochen / siehe da erscheint ein ehrwürdiger Alter Man in weißen Kleidern / zeigt ein eröffnetes Buch / auf welchem er Valerianum heisset lesen / was darin geschrieben war.

Valerianus (so durch das erste Anschauen auff die Erde niedergefallen / und von Urbano auffgerichtet und gestärket worden) leset auß gemeynem Buch folgende Wort: Unus Deus, una Fides, unum Baptisma. Das ist / Ein Glaub / ein Gott / ein Tauff. Alles dieses / spricht Valerianus / glaube ich. Darauf verschwindet der Engel des Herrn / welcher solche Gestalt an sich genohmen hat. Also wird Valerianus nach seinem Wunsch und Begehren von Urbano getaufft / und kehret mit Freuden widerumb nach der H Jungfrauen Cäcilia / welche er in der Kammer bettend findet / und einen Engel in Gestalt eines schönen Jünglings neben ihr stehen / so mit einem hellen Glantz umgeben.

Valerianus erstaret vom ersten Anschauen / konte doch seine Augen nicht abwenden von der über auß schön- und herrlicher Gestalt des Engels. Mercket weiters / daß er zwei Kronen in jeglicher Hand von Lilien und Rosen geslochten trage / und deren eine der Jungfrauen Cäcilia / die andere ihm darreichte mit folgenden Worten: Diese auß dem Paradies Gottes hergenohmene Kronen sollet ihr bewahren mit einem reinen Herzen und unbesleckten Leib: nie werden sie verwelcken / und werden ihres Geruchs Süßig-

keit nie verlieren. Reines stehendes Menschens Aug wird sie nicht sehen / als deine die Jungfrauen Keuschheit herzlich gefallen. Und weil du / O Valerianus / die E. uschen Raht deine Bewahrung geben hast / gebe ich dir im Namen Christi Jesu Macht zu begierden was dir beliebet; mit Versprechen daß du solches unfehlbar erlangen werdest. Da diese so außmündige / und freygebigte Versprechung der heiligen Christi gehöret / saget er mit niedrigenen Augen und demüthigsten Gebeten der höchsten Danck für so große Wohlthat und Antwortet also dem Engel: Mir nichts auß dieser Erden bisshin genehmers gewesen / als die Erwartung meines einzigen Bruders Tiburtij; darumb biere ich auß desigste / daß er von der gottlosen Abgötterey abstehe / und mit mir den wahren Gott und Menschen Jesum Jesum bekenne. Der Engel hern thut Versicherung / Tiburtius werde mit dem wahren Liecht der ewigen Heiligkeit erleuchtet werden / den rechten Glauben annehmen / und darneben das ewige Kränlein mit ihm erlangen. Dann trettet zum Zimmer Tiburtius her / schmecket den lieblichen Geruch der Lilien und Rosen / so von den Kronen herlich riechet doch nichts / verwundert sich / wo solcher Geruch herkäme / und da er keine Lilien noch Rosen zu finden konte / Valerianus erzehlt ihm den Verlauf der H. Cäcilia seinem Bruder Tiburtius augenscheinlich den grossen Irrthum der Abgötterey; darauff der vom ewigen Liecht erleuchte Tiburtius den rechten Glauben annimbt; und seinen

thumb / darin er bis dato gelebt / verlasset; fällt vor der H. Jungfrawen Cäciliam und seinem Bruder Valeriano auff die Erden nieder / und erbieter sich alles zu thun und zu lassen / so man ihm befehlen werde. Cäcilia rühret ihn / er wolle sich also bald von seinem Bruder Valeriano zum Pabst Urbano führen lassen / und von dem die H. Tauff empfangen / welches er mit Freuden gethan. Bald darnach ist er mit seinem Bruder und einem andern (so Maximus genant) auff Befehl Almachii der Zeit Landpflegern / und beyder Valeriani und Tiburtii nechsten Blutsverwandten hingerichtet / und von der H. Cäcilia begraben. Almachius gar begierig des Gelds / laisset darauff die H. Jungfraw Cäciliam einziehen / als die seine Vetter solte verführt haben / und zweiffels ohn umb ihre Schatz willen. Cäcilia wird fürgestellt / mit grossen Bedrängungen abgefragt / wo ihre selbst eigene / und ihres hingerichteten Bräutigams Valeriani / und dessen Bruders Tiburtii Schatz wären. Sie antwortet / daß der beyden und ihre Schatz sämptlich in gutem Verwahr seyen / hätte keine Gefahr / daß sie mögten mit Gewalt hingenommen / oder mit List gestohlen werden : wären nemblich in die Hand der Armen außgetheilet / und ihnen anvertrauet. Darüber der tyrannische Mensch hefftig erzörnt / gebietet / sie solle also bald den Götzen opffern / oder eines grausamen Todes gewärtig seyn. Dem ungeachtet / bekennet die heilige Jungfraw ihren Gott und Herrn / und zeigt sich bereit umb Christi willen alles zu leyden. Almachius in Hoffnung daß die er Eiser der zarten Jungfrawen mögte etwas abnehmen / gibt Befehl sie zum Götzen Tempel zu führen / in Deme dasjenige zu leisten / was sie bis dato zu thun sich geweigert hatte. Auff dem Weg und erstund sich die Kriegs-

R. P. Saffren 4. Bund.

rotten und Hendersbubē auß übel gegründem Mitleyden das zart und schönes / reich und fürnehmes Töchterlein von ihrem steiffen Fürnehmen abzubringen : führen ihr zu Gemüth Ehr / Reichthumb und Wollüsten dieser Welt / deren sie mit Freuden genieffen könte / wan sie Christum verlassen / und den Götzen opffern wolte. Das Jungfräulein aber / als die ihren Wandel im Himmel hatte / zeigt ein beständiges Gemüth / und sangt also an zu reden : Haltet es nicht darffür / liebe Brüder / daß mir der Todt / den ich für Christo zu leyden bereit bin / schädlich seyn werde. Dan das festes Vertrauen hab ich zu meinem Gott und Herrn / daß er mir diß sterbliche mit einem unsterblichen / diß zergängliche mit einem ewig beständigen / diß betrübe mit einem warhafftig frewdigen Leben verändern werde. Was vermeynet ihr ? Ist es nicht besser ein geringes verlassen / dan mit man ein viel größers erhalte : soll man nicht Noth umb Geld geben ; Kranckheit mit der gesundheit umbwechseln ? Ist dan nicht besser das Leben als der Todt : die ewigwehrende Seeligkeit als ein augenblickliche Wollust ? Warumb solte ich nit diesen sterblichen Leib gern zum Raub des Todts geben / und alle Pein aufstehen / weil alles so bald ein End wird haben ? der Todt wird mir ein Thür seyn / dadurch ich zum Pallast meines allerliebsten Bräutigams Christi Jesu werde hinein gehen : der mich zu seiner Hochzeit geladen hat / und mit allen Gütern / Frewd- und Ehren erfüllen wird. /c.

Also kräftig seynd diese Wort des heiligen Jungfräuleins bey den Kriegserrotten

pppp

gewe

P.  
A. Sultre

Vol. II.

Part II

gewesen/also tieff seynd sie in deren Herz hingetrunnen/das sie sämplich Christum bekennet/von ihr sich zu dem H. Urbanum führen/und sämplich (waren 3. ad 400.) tauffen lassen. Da dieses Almachius verstanden/hat er sich nicht mehr einhalten können / wüter schrecklich / und befehlet die Jungfrau in ihres eigenen Haus Badstube durch unleydliche Hitz hingerichten. Ob zwar nun all Grausamkeit in Vermehrung der Hitz gebrauchet/hat doch dießs Tochterlein im geringsten nicht verleset werden können / kein Tropffen Schweiß ist von ihr abgetrieben; ja wie von einem kühlen Law ist sie erquicket worden. Als dieses Almachio widerum vorgebracht; gebiet er sie also bald zu enthaupten/damit ihm kein weiterer Schimpff (dan also name er diß Wanderverck auff / widerführe. Der Scharpfrichter (deme sie bereitwillig und unerschrocken ihren schneeweißen Hals darstrecktet) schlagt drey mahl zu; und ob zwar er des Streichs nicht verfehlet / hat er doch das Haupt nicht abhawen können; (nur allein ist das rosenfarbes jungfräwliche Blut (so von den unblutenden Christen mit Schwämm und Luchlein ehererbietig auffgenommen) häufig hervor gespritzt) lauff derowegen darvon / und lasset den also tödtlich verwundten Leib ligen. Drey Tag hat Cäcilia in diesem Stand noch gelebt: in welcher Zeit sie von den Christglaubigen häufig besucht / welche alle von ihr heiliglich im Herrn getröst/ und im Glauben gestärckt worden. Under anderen ist auch Pabst Urbanus selbst zu ihr kommen/ deme sie bekant hat / das Gott auff ihr anhalten die drey Tag Lebens vergönnet; damit sie ihm anzeigen ihre noch übrige Schätz und Güter/ selbige under die Armen aufzuthellen / und zugleich ihm übergebe ihr Haus/so er mit eigenen Händen zum göttlichen Tempel wey-

hen und consecriren soll. Nach dem dießs verordnet/ ist ihre ebenedeyte Tochter in Bänden des Leibs erlöset / unversehrte ihrem Bräutigam/deme sie bis in den höchsten Errew geleistet/ selig hingeführt/ hat umb das Jahr Christi 224. Der Cäcilia per ist von Urbano begraben worden / welchen nachmahls Pabst Pafsch als ein heilicher Anweisung in güldenem Gewandt gewickelt sämpst den Leibern Valentinus Tiburtii / wie auch des Urban / gepredigt hat/und in die Kirchen zu Anspornen verordnet / so noch heutiges Tages zu Rom in der Nahmen von der H. Cäcilia hat. Die Translation ist geschehen im Jahr Christi 821. und als im Jahr 1199 selbiger Cäcilia Leib zu dessen grösserer Verehrung in den anderen jetzt gemeinen Reliquen dem hohen Altar ist aufgeschoben worden hat man den von so viel hundert Jahren in Cypresbaum gemachten Kasten / dem H. Leib aufgehaltet / also frisch und unversehrt/als wäre er ganz neu: und neben dem die leinene Lucher / in welche Cäcilia benam vorhin eingewickelt gewesen / mit welchem Blut häufig benetzt gefunden / über grosse Freud in der ganzen Stadt Rom entstanden / und hat der Pabst Gregorius VIII. nach offentlich gehaltenem Rath der H. Drey selbigen wider erlaub an dem Ort ehrerbietig benegsetzt.

#### Lehrstück.

Ob zwar diß ganzes Leben in lauter Lust bestet / ist doch am meisten darvon zu lernen zu welcher Heiligkeit den Menschen erhebe die jungfräwliche Keuschheit. Vita C. mit lib. 1. de B. V. cap. 12. Ribad. Lips. Sur. &c.

Bernh.

## Betrachtung

Von der H. Jungfrau und  
Martyrin Cäcilia Keusch-  
heit/ und Verachtung  
der Welt.

## 1. Punct.

Wie sich die H. Cäcilia Gott  
auffgeopfert/ und auff alle Gü-  
ter der Welt verzie-  
hen hat.

Betrachte wie dieses so vornehmes/zart/  
reich und schönes Jungfräulein mit  
Hindanfegung alles menschlichen Respects  
und Abschlagung der ihr aufgetragenen  
Gelegenheiten zu Ehren/Wollust/ &c. in  
ihrer blühenden Jugend ihre Jungfrau-  
schafft Christo Jesu auffgeopfert/ und mit  
so geheiligtem Gemüth und grosser Dapfer-  
keit das Gelübde vollzogen/ auff alle Hoff-  
nung dieser Welt Güter verzichten/ &c.

Was thust du aber? Sie kanst du dich  
selber also mit dem H. Augustino anreden/  
lib. 8. Confess. c. 11. §; Sollest du nicht  
thun können was die und die: haben  
dan die und die jenige / was sie ge-  
than/ auß ihnen selbst gethan / und  
nicht in Gott ihrem Herrn: Was ste-  
hest du auff dir selbst/ und stehest also  
nicht? Werffe dich auff ihn (Gott)  
und fürchte dir nicht: er würd sich dir  
nicht einziehen/ daß du fallest. Wer-  
fe dich ohne Schew und sicher auff  
ihn / er würd dich auffnehmen und  
stärcken/ &c.

## 2. Punct.

Wie viel die Keuschheit  
vermöge.

Betrachte / daß / gleich wie die Unkeusch-  
heit ein Brunn und Ursprung ist aller  
Laster: also die Keuschheit ein Ursprung  
und Weg sey zu aller Tugend und Heilig-  
keit. In Cäcilia ist solches zu sehen/ die nicht  
allein sich von dieser Erden so hoch in den  
Himmel h'nauff geschwungen; sondern  
auch Valerianum und Tiburtium / so vor-  
nehme Römische Ritter / mit sich gezogen/  
selbige auß der Finsternus des Heyden-  
thums zum wahren Licht des Glaubens/  
von Liebe der Welt zur Verachtung aller  
zeitlichen Ding ja vom Leben zum glorwür-  
digen Todt und Martyr. Palm gebracht.

Wohl sagt der Sohn Sprach Eccli. 26.  
20. Alles was man hoch schätzen mag/  
ist mit einer Keuschen Seelen nicht zu  
vergleichen. Wer soll nicht die Keuschheit  
hoch schätzen und lieben?

## 3. Punct.

Wie reichlich die Keuschheit / und  
was man ihrenhalben leydet/  
belohnet werde.

Betrachte die Wort der kurzen Ermah-  
nung Cäcilia/ so sie zu den Henckersbu-  
ben gethan / als dieselbige sie zum Göhens-  
tempel geführt; deren Anfang ist: Haltet  
es nicht dafür/ &c.

Nun ist die H. Jungfrau Cäcilia von  
so viel hundert Jahren her bis dato in den  
himmlischen Ehren und Freuden/ und wird  
in alle Ewigkeit in denen verbleiben. In  
ppppp 2 Wahrheit

P.  
A. Suttren

Vol. II.  
Paris II

Wahrheit können wir sagen mit dem Apostel 2 Cor. 4. 17. Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit / welche augenblicklich und leicht ist / wircket ein überschwencklich und ewig Gewicht der Herrlichkeit in uns. Wan wir die Ding betrachten / nicht die gesehen werden / sondern die nicht gesehen werden / seynd zeitlich; die aber nicht gesehen werden / seynd ewig.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du also mit Christo anstellen / daß du würcklich erzeigst mit Herz und Mund / wie du die Welt und alle Völkern derselben verachtest; nach Christo und den ewigen Gütern verlangest.

Der 23. Tag im Wintermonat.

Leben des H. Pabsts und Martyrs Clementis.

Clementis auß den allerfürnehmsten Römischen Geschlechtern gebohren / war ein nechster Blutsverwanter des Kayfers Domitiani; sein Vatter hieß Faustinus / ist erstlich ein Discipel des H. Apostels Pauli gewesen / und dessen Mithülff im Predigampt / wie Paulus selbst in seinem Sendschreiben zu den Philippern cap. 4 v. 3. bezeuget mit diesen Worten: Die mit mir gearbeitet haben im Evangelio mit Clemente / und anderen meinen Mitarbeitern / deren Nahmen im Buch des Lebens seynd.

Nachmahls ist selbiger Clementis under die Discipeln des Apostels Petri kommen / der dan ihn wegen seiner sonderbahren Hei-

ligkeit / Wissenschaft und Gerechtigkeit zu einem Verwalter der Kirchen wählte / hat / selbige / wan er (Petrus) abwesend / zu regieren; hatte auch verordnet. Clemens nach seinem Todt ihme als Haupt der Kirchen nachfolgen sollte. Ihn ware des H. Clementis Demuth seyn / daß er des Ampts sich unwürdig anholte durch auß nicht nach des heiligen Todt die Statthalters Christi Ehre zu ihm zumeissen / damit also auch kein Mißbrauch jemahln in die Kirch möge kommen / daß einer dem andern die hochwürdigen Würde als ein Erb nach seinem Todt einzunehmen übergebe. Also hat er die Kirche und Cleto / so auch von der Kirche würcklich auff sein begehren erwöhlet worden. Welche beyde / als sie in kurzer Zeit mit dem Martyr-palm seynd auß diesem Leben gezogen / ist Clementis auff einhelliges Verlangen der ganken Kirchen gezwungen worden / Pabstthumb dermahln einzunehmen. So bald er das Regiment angetreten / seine erste Sorg / daß der Martyr-palm der letzter Streit allenthalben mögte zur Barbierung / Trost und Lehr der Kirchen und Nachkömmlingen beschreiben werden / welchem End er dan sieben in die sumerliche Statt gesandt / dieses Ampt zu übernehmen.

So eysferig und kräftig ware er in diesem Ampt; daß nicht allein große Heiden der Heyden zum Catholischen Glauben trreten; sondern auch viele nach der Evangelischen Vollkommenheit gestrichet / freywillig sich mit Gelubden verbanden ewiger Keuschheit und unbeschreiblichen Göttern zu dienen. Dan der H. Clementis jungfräwliche Keim gleich die Tag seines Lebens bewahret / auch sonderlich die geliebet / welche mit ihm derselben Tage